

**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun  
**Herausgeber:** Lehrpersonen Graubünden  
**Band:** 47 (1987-1988)  
**Heft:** 4

**Artikel:** 50. Jahre Rätoromanisch als Nationalsprache : Einleitung  
**Autor:** Gross, Manfred / Rumantscha, Lia / Derungs-Brücker, Heidi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-356860>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Einleitung

Die Geschichte des Rätoromanischen beginnt bekanntlich im Jahre 15 v. Chr. mit der Eroberung der Alpenländer durch die Römer. Aus der Verschmelzung des Rätischen mit dem Volkslatein der Kolonisatoren entstand ein Vulgärlatein rätischer Prägung, das sich durch lautliche Wandlung allmählich zum heutigen Rätoromanisch entwickelte.

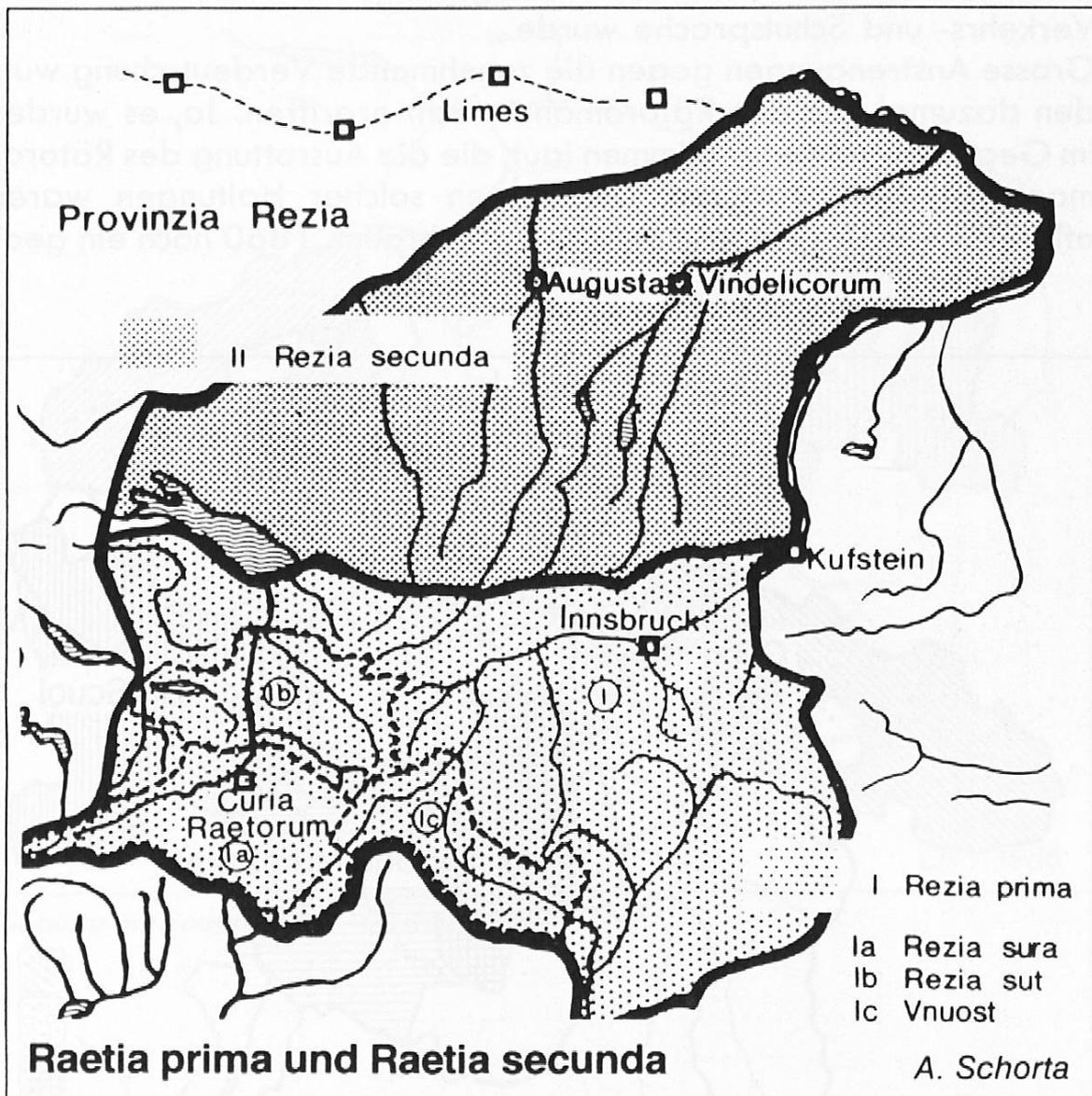


### **Stetes Zurückdrängen**

In seiner grössten Ausdehnung am Ende der römischen Herrschaft in 5. Jh. n. Chr. umfasste die *Rätoromania* ein Gebiet von der Donau bis zur Adria. Durch den Zerfall des römischen Reiches und die Völkerwanderung mit dem Einbruch der Alemannen von Norden her ins Rheintal und Vorarlberg und durch das Vordringen der Bajuwaren in den tirolischen Teil Rätiens (Südtirol) löste sich dieses Gebiet immer mehr auf. So entwickelten sich mit der Zeit aus dem ursprünglichen Land Rätien drei zusammenhangslose, zu verschiedenen Ländern gehörende Sprachinseln: Friaulisch und Dolomitenladinisch in

Italien, Bündnerromanisch in der Schweiz. Dem Bündnerromanischen – nach schweizerischem Sprachgebrauch kurz «Romanisch» oder «Rätoromanisch» genannt – setzten ab der Mitte des 6. Jahrhunderts drei politische und kirchliche Veränderungen stark zu:

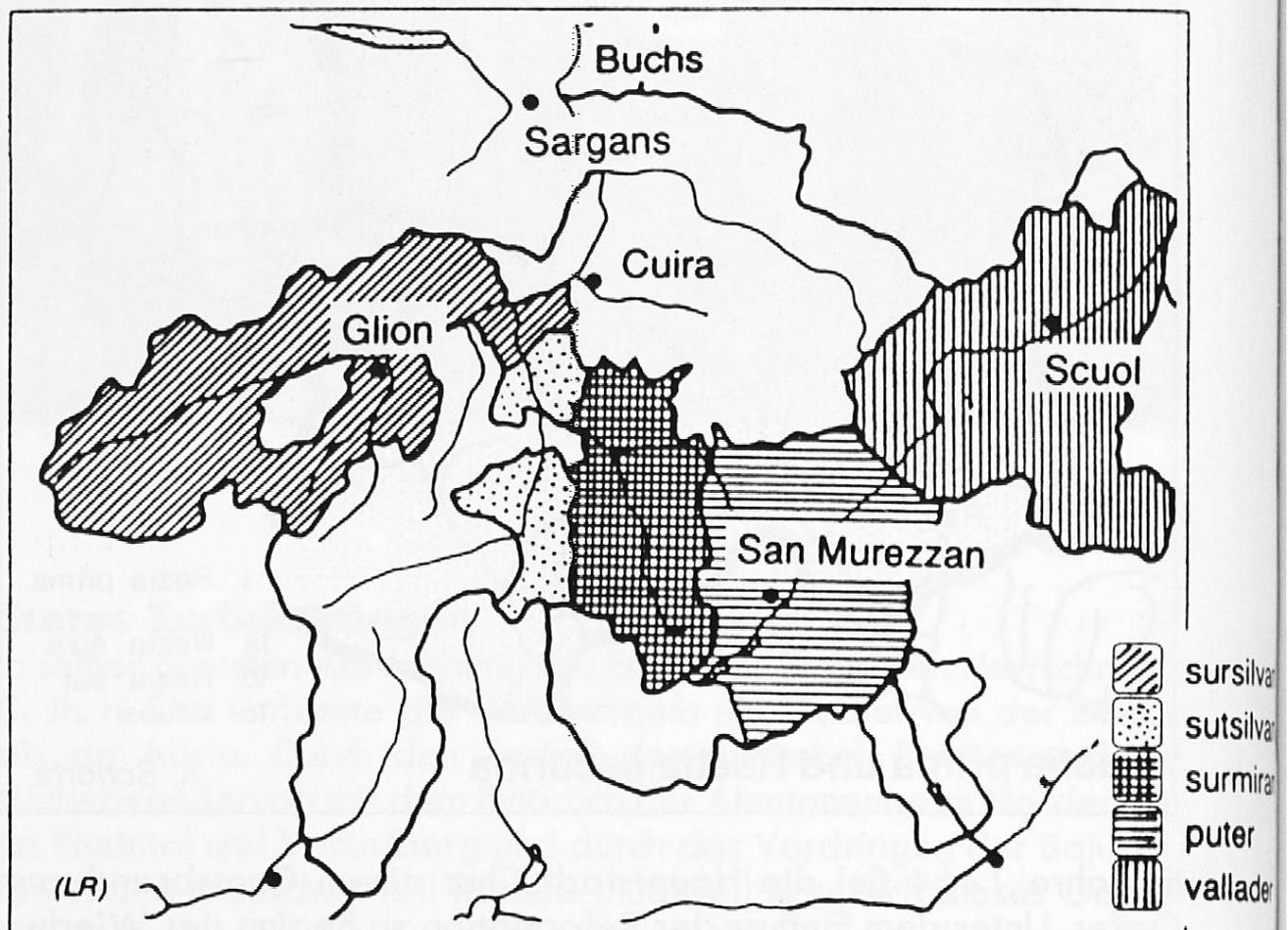
1. Die Ausrichtung Rätiens nach Norden durch die politische Herrschaft der Franken (537)
2. Die kirchliche Orientierung nach Norden durch die Abtrennung des Bistums Chur von der Erzdiözese Mailand und seine Angliederung an das Erzbistum Mainz (843)
3. Die Feudalzeit mit der Ansiedlung deutschsprachiger Walser im 13.–16. Jahrhundert im romanischen Sprachraum.



Im Jahre 1464 fiel die Hauptstadt Chur einem Grossbrand zum Opfer. Unter dem Einfluss der Reformation zu Beginn des Wiederaufbaus ging das sprachlich-kulturelle Zentrum der Rätoromanen zum Deutschen über.

Zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert blieb das romanische Sprachgebiet ziemlich stabil. Erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts sah sich die Rätoromania durch die wirtschaftlichen Veränderungen einer erneuten Gefährdung ausgesetzt. Im Zuge der Industrialisierung setzte ein zunehmender wirtschaftlich-technischer Aufschwung ein. Graubünden öffnete sich dem Verkehr (Strassen- und Bahnbau) und dem Tourismus, der grosse Umwälzungen ins öffentliche Leben brachte: Die Rätoromanen wanderten in Scharen aus ihren angestammten Gebieten ab. Bahn-, Strassenbau und Fremdenverkehr lockten andererseits vermehrt Italienischsprachige und vor allem Deutschsprachige nach Graubünden, wo langsam und kaum aufhaltbar Deutsch zur Alltags- und vor allem zur Brot-, Verkehrs- und Schulsprache wurde.

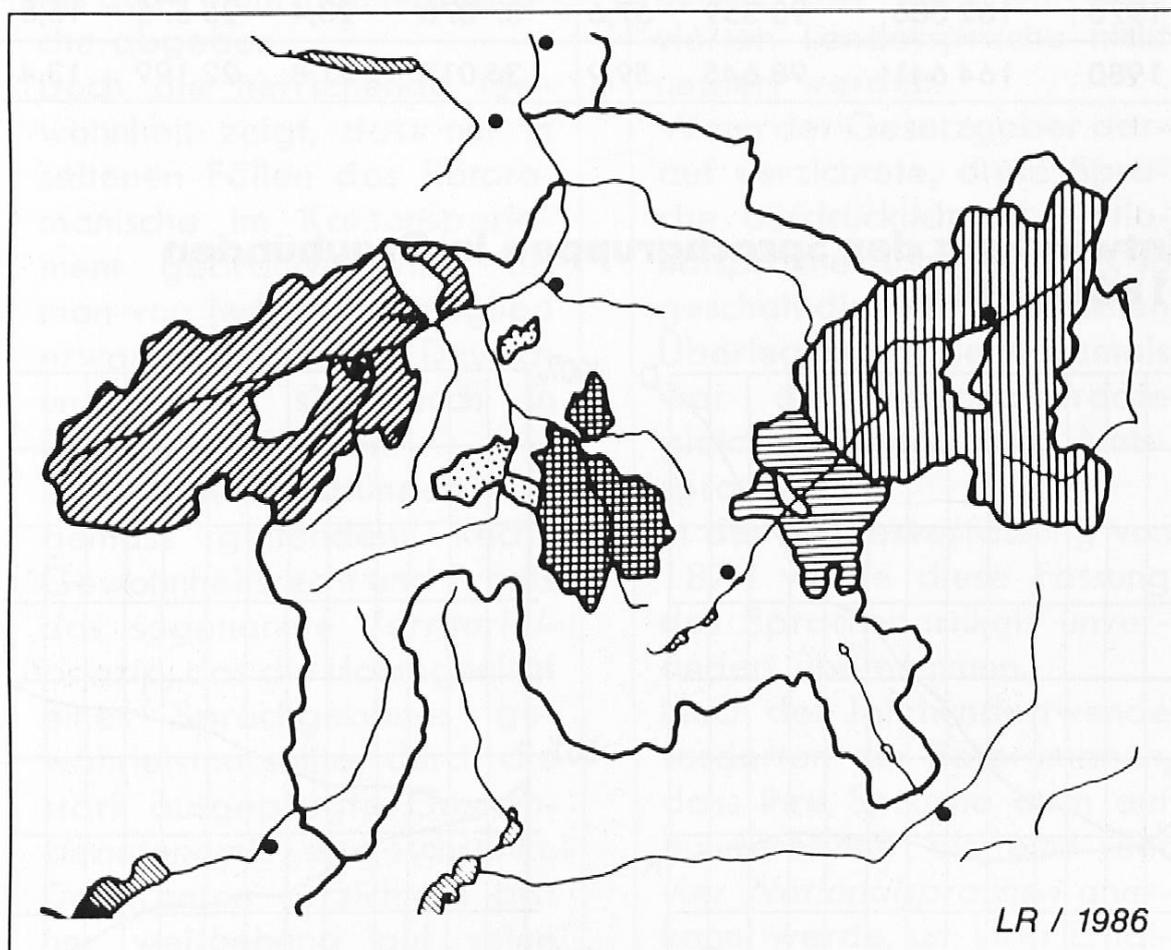
Grosse Anstrengungen gegen die zunehmende Verdeutschung wurden dazumal von den Rätoromanen nicht ergriffen. Ja, es wurden im Gegenteil vermehrt Stimmen laut, die die Ausrottung des Rätoromanischen befürworteten. Die Folgen solcher Haltungen waren offensichtlich: Der rätoromanische Sprachraum, 1860 noch ein geo-



*Romanisches Sprachgebiet im Jahre 1860 (traditionell rätoromanisches Sprachgebiet)*

graphisch zusammenhängendes Gebilde, begann sich zusehends aufzulösen: War Romanisch bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch Mehrheitsprache Graubündens, so schwand es zwischen 1850 und 1930 von 48,6% auf weniger als 31%.

Von den 51 128 Rätoromanen in der Schweiz leben heute gemäss Volkszählung 1980 lediglich 36 017 in Graubünden, was 21,9% der Kantonsbevölkerung entspricht. Davon wohnen rund 6000 ausserhalb ihres Stammgebietes (v.a. Chur und Umgebung) und nur gerade gut 22 000 (12,9% der Bevölkerung Graubündens) sind in Regionen mit überwiegend romanischem Sprachanteil zu Hause.



*Gebiete mit romanischer Mehrheit 1980*

## Wohnbevölkerung Graubündens nach Muttersprache (1880–1980)

Jahre	Gesamtbevölkerung	Deutsch	%	Romanisch	%	Italienisch	%
1880	93 874	43 664	46,5	37 794	40,3	12 976	13,8
1941	128 247	70 421	54,9	40 128	31,3	16 438	12,8
1950	137 100	77 096	56,2	40 109	29,2	18 079	13,2
1960	147 548	83 554	56,6	38 414	26,1	23 682	16,1
1970	162 086	93 359	57,6	37 878	23,4	25 575	15,8
1980	164 641	98 645	59,9	36 017	21,8	22 199	13,4

## Entwicklung der Sprachgruppen in Graubünden (1850–1980)

